

Kleiner Biber und die Kojoten (Teil 4)

Zurück im Camp suchte er sofort nach seinem Großvater, er wollte ihm unbedingt von der Begegnung mit dem Adler erzählen. Da er ihn jedoch nicht finden konnte, ging er zu seiner Mutter, die gerade mit dem Gerben von Bisonfellen beschäftigt war. „Mutter, wo ist Großvater? Ich habe ihn schon überall gesucht.“

„Dein Großvater ist mit Spitzes Ohr und Schlauer Fuchs in die Berge geritten, sie wollten schauen, wohin die Bisonherde zieht. Die Herde ist gestern weitergezogen. Was ist denn los?“ Fragend schaute sie ihren Sohn an.

„Ich muss ihm unbedingt etwas erzählen.“

„Da musst du dich noch etwas gedulden, er wird wohl erst morgen früh wiederkommen, die drei wollten in den Bergen übernachten. Willst du mir nicht mit den Fellen helfen?“

„Später, Mutter.“ Mit diesen Worten verließ Kleiner Biber seine Mutter. Er war enttäuscht und ungeduldig, er wollte unbedingt mit seinem Großvater reden, und zwar sofort.

Er ging zu Kleiner Sturm, seinem Pony, band es los, schwang sich auf seinen Rücken und ritt in Richtung Berge. Kleiner Sturm hatte er von seinem Vater Wildes Wasser bekommen, kurz bevor dieser während der Bisonjagd bei einem Unfall verstarb. Er folgte den Hufspuren auf dem Boden. Im Spurenlesen war er gut. Stunden hatte er mit seinem Vater verbracht, um die Kunst des Spurenlesens zu erlernen.

Er ritt schon eine ganze Weile, als er ein Geräusch hörte. Er hielt kurz an, um zu lauschen, doch da war kein Geräusch mehr, also ritt er weiter. Kurz darauf hörte er das Geräusch erneut, und dieses Mal war es lauter. Es hörte sich an, als ob Hunde miteinander kämpften. Das weckte seine Neugierde, er hielt an, stieg von seinem Pony und ging langsam in die Richtung, aus der die Geräusche kamen. Als er den Geräuschen immer näher kam, suchte er Schutz an einem Felsvorsprung. Vorsichtig schaute er darüber.

Jetzt war klar, woher die Geräusche kamen. Drei Kojoten standen bei einem Loch, fletschten die Zähne und bellten und knurrten in die Tiefe. Kleiner Biber wollte wissen, warum die Kojoten das taten. Er versuchte, mit seinen Gedanken

Kontakt zu den Kojoten zu bekommen, aber das gelang ihm nicht. Stattdessen hörte er in seinem Inneren eine Stimme, die um Hilfe schrie. Jemand, der Hilfe brauchte, er musste handeln. Er suchte den Boden ab und fand einen dicken Ast. Ohne zu überlegen, nahm er den Ast, sprang hinter dem Felsen hervor, brüllte so laut er konnte und lief auf die Kojoten zu. Diesen fuhr der Schreck in die Glieder und sie traten sofort die Flucht an. Kleiner Biber schaute ihnen nach, bis sie in einiger Entfernung hinter den Felsen verschwanden. Erst jetzt wurde ihm klar, wie gefährlich das war, was er gerade getan hatte. Hätten die Kojoten vor Schreck nicht die Flucht ergriffen, wäre er jetzt bestimmt nicht mehr am Leben.

Er ging zum Loch und schaute hinunter. Das Loch erwies sich als eine große, tiefe Grube mit sehr steilen Wänden. Die Grube war etwa zwei Meter tief und genau so groß. In der Grube stand ein kleines Lamm, es hatte sich wohl verlaufen und war in die Grube gestürzt. Es blökte vor lauter Angst.

Wie konnte er dem Schaf helfen? Er legte sich am Rand der Grube flach auf den Boden und versuchte, das Schaf mit seinen Händen zu erreichen, doch die Grube war zu tief, er kam mit seinen Händen nicht an das Tier. Verzweifelt überlegte er, was er machen könnte, doch plötzlich hörte er das Knurren wieder. Er drehte sich langsam um und sah den drei Kojoten direkt in die Augen. Vorsichtig stand er auf, doch er hatte keine Chance, denn noch während er versuchte aufzustehen, stürmten die Kojoten auf ihn zu. Kleiner Biber erschrak und machte einen Schritt zurück. Das war ein Schritt zu viel, denn er verlor den Halt und fiel in die Grube. Er hatte Glück im Unglück, denn er fiel direkt auf das Lamm. Das blökte zwar kurz auf, blieb aber, genauso wie er selbst, unverletzt.

Da stand er nun, zusammen mit dem Lamm in der Grube, über sich die knurrenden Kojoten. Er war gefangen. Irgendetwas musste ihm jetzt einfallen, um sich aus dieser Situation zu befreien. Aber was? Selbst wenn die Kojoten verschwanden, käme er von alleine nicht aus der Grube, dafür war sie viel zu tief und die Wände waren zu steil. Da fiel ihm auf, dass das Lamm von einer Sekunde auf die andere immer ruhiger wurde. Er fragte sich zwar warum, doch auch er wurde immer ruhiger. Die Ruhe war sehr ansteckend. Er setzte sich hin und spürte, wie die Angst ihn langsam verließ.

Ganz von alleine, ohne dass er das wollte, dachte er an seinen Freund, den Adler. Er schloss die Augen und versuchte, Kontakt zu ihm zu bekommen. Er bat den Adler um Hilfe. Immer wieder schickte er seine Gedanken an den Adler. Als ob

die Kojoten seine Gedanken lesen konnten, wurden sie immer wilder. Kleiner Biber befürchtete, dass sie in die Grube springen würden. Trotz seiner Befürchtung versuchte er weiter, an seinen Freund zu denken. Und tatsächlich, es passierte.

Er hörte den Adlerschrei und gleichzeitig hörte er in seinem Kopf die Stimme des Adlers. **Keine Angst, ich bin da, dir wird nichts geschehen.** Kleiner Biber öffnete die Augen und hörte einen weiteren Schrei, der schon viel näher war. Er blickte in den Himmel und sah seinen Freund hoch in der Luft. Dieser legte seine Schwingen an und schoss mit einem lauten Schrei im Sturzflug auf die Kojoten zu. Er flog direkt über ihre Köpfe und fasste mit seinen Krallen einen der Kojoten, der jaulte laut auf und fiel um. Die drei Kojoten wussten, dass sie gegen einen so mächtigen Adler keine Chance hatten, und traten sofort die Flucht an.

Kleiner Biber atmete durch. Aber er hatte immer noch ein Problem. Die Gefahr durch die Kojoten war zwar vorüber, aber wie sollte er aus der Grube kommen? Ihn aus der Grube zu ziehen, schaffte selbst der stärkste Adler nicht. Während er über seine Situation nachdachte, hörte er wieder die Stimme des Adlers. **Bleib ruhig, mein Freund, die Kojoten kommen nicht wieder und ich werde Hilfe holen.** Kleiner Biber hatte keine Ahnung, wie der Adler Hilfe holen wollte, aber er vertraute ihm und verlor wieder seine Angst.

Eine lange Zeit verging, für ihn eine fast endlose Zeit des Wartens, doch dann hörte er den Schrei des Adlers. Er schaute nach oben und sah, wie sein Freund in der Luft seine Kreise über der Grube zog und dabei immer wieder schrie. Dann hörte er Hufgeklapper von mindestens zwei bis drei Pferden und dann hörte er die Stimme seines Großvaters. „Kleiner Biber, wo bist du?“ Und auch die Stimmen von Spitzes Ohr und Schlauer Fuchs riefen laut seinen Namen.

Kleiner Biber schrie sofort zurück: „Ich bin hier unten in der Grube, hier, Großvater, hier unten.“ Er hörte die Pferde näherkommen, sie blieben stehen und plötzlich sah er das Gesicht seines Großvaters, er blickte in die Grube und lächelte. „Da bist du ja, mein Junge, geht es dir gut?“

„Oh Großvater, du bist da. Ja, es geht mir gut“.

Kleiner Biber fiel ein Stein vom Herzen. Er war gerettet. Schnell ließ Schlauer Fuchs ein Seil in die Grube hinunter und forderte ihn auf, das Seil vorsichtig um das Lamm zu binden, damit es raufgezogen werden konnte. Er band das Seil also

vorsichtig um das Lamm und Schlauer Fuchs zog gemeinsam mit Spitzes Ohr das Lamm aus der Grube. Als das Lamm gerettet war, ließ Schlauer Fuchs das Seil wieder in die Grube und Kleiner Biber nahm es und kletterte heraus. Sofort fiel er seinem Großvater um den Hals und er wollte ihn gar nicht mehr loslassen. „Schön, dass es dir gut geht, ich bin so erleichtert. Aber du hattest viel Glück. Du kannst froh sein, dass du einen mächtigen Adler zum Freund hast.“ Durch die ruhige Stimme seines Großvaters fühlte sich Kleiner Biber einfach nur geborgen. Er blickte hoch zum Himmel, dort zog sein Freund immer noch seine Kreise. Kleiner Biber hielt kurz inne und schickte dem Adler Gedanken des Dankes in den Himmel. ***Ich danke dir, du hast mir zum zweiten Mal das Leben gerettet.***

Er hörte die Antwort des Adlers in seinen Gedanken. ***Du bist mein Freund, ich werde immer für dich da sein, wir sind miteinander verbunden.*** Der Adler schrie noch einmal und flog weiter.

„Wie habt ihr mich so schnell gefunden, Großvater?“ Diese Frage stellte er, obwohl er die Antwort schon ahnte.

„Dein Freund, der Adler, hat uns gerufen, auch ich habe ihn gehört, er hat uns zu dir geführt. Aber nun komm, wir reiten nach Hause, deine Mutter macht sich bestimmt schon große Sorgen um dich.“ Sie stiegen auf ihre Pferde und ritten los. Auf dem Ritt hatte Kleiner Biber seinem Großvater viel zu erzählen. Vor allem über seine Begegnung mit dem Adler.